



Tauerncross von Heiligenblut ins Maltatal

# ABSTECHER IN DI

Die Goldberggruppe östlich vom Großglockner zählt zu den Skitourenhochburgen der Ostalpen. Doch nach Sonnblick und Schareck wird es Richtung Ankogel und Hochalmspitze immer einsamer. Dafür steigt mit jedem Gipfel der Landschaftsgenuss – krönender Abschluss der Tour ist die 2200-Meter-Abfahrt von der „Tauernkönigin“ ins Maltatal.

Text und Fotos von Stefan Herbke

Der Sonnblick liegt direkt am Alpenhauptkamm. Rund 200 Tage im Jahr hüllt sich der markante Gipfel in Wolken; der Name Nebelblick wäre viel treffender.



# E EINSAMKEIT

**A**m schönsten ist es, wenn nach 14 Tagen wieder die Sonne scheint. Hermann Scheer ist einer der Wetterwarten auf dem Sonnblick und richtig glücklich, dass endlich die Sonne vom blauen Winterhimmel leuchtet. Eigentlich hat er ja einen Logenplatz hoch über den Wolken – das 1886 erbaute, ganzjährig betriebene Observatorium steht direkt auf dem

3106 Meter hohen Sonnblick. Der markante, mit breiter Nordwand über dem Talkessel von Kolm-Saigurn aufragende Gipfel liegt allerdings direkt am Alpenhauptkamm und ist gar nicht so sonnig, wie der Name vermuten lässt. Rund 200 Tage im Jahr verhüllen ihn Wolken; der Name Nebelblick wäre viel treffender.

Den aus Ostdeutschland stammenden Hermann Scheer haben Berge schon im-

mer fasziniert. Der gelernte Gärtner arbeitet als erster Deutscher seit 2008 bei der „ZAMG“, der österreichischen Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik, und wurde als Vertretung immer wieder auf den Sonnblick geschickt. Seit April 2012 gehört er zum festen Sonnblick-Team, vier Wetterwarten, von denen immer zwei Dienst haben. Nach 15 Tagen Arbeit haben sie zehn Tage frei,



dann beginnt der nächste Dienst. Und der kann ganz schön grau sein. „Die letzten 14 Tage waren überwiegend neblig. Immer wieder schneite es, dazu kamen starker Wind und Schneefall. Allein die letzten fünf Tage gab es fast einen Meter Neuschnee“, erzählt der 41-Jährige über die sonnenarme Zeit im April 2012.

Doch heute macht der Sonnblick seinem Namen alle Ehre. Von der Frühe weg strahlender Sonnenschein, dazu ein makelloser blauer Himmel und beim Start unserer Skitour oberhalb von Heiligenblut etwas Neuschnee. Nicht viel, aber genug, damit die längst ausgeaper-te Straße oberhalb der Kleinen Fleißalm wieder verschneit ist und wir mit Fellen

aufsteigen können. Vorbei am Goldgräberdorf Heiligenblut, das noch im Winterschlaf liegt, führt die Straße hinein ins Kleinfleißtal und gibt immer wieder den Blick frei auf die traumhaften Hänge im Talschluss. Kein Mensch ist unterwegs, was dann doch etwas überrascht. Zumindest diejenigen, die den Hohen Sonnblick nur von Kolm-Saigurn aus kennen, wo sich an Spitzentagen einige hundert Tourenger in die Aufstiegs-spur über der Rojacher Hütte einfädeln.

Genau deshalb haben wir den ruhigen Seiteneinstieg zum Sonnblick als erste Etappe einer abwechslungsreichen und einsamen Durchquerung der östlichen Hohen Tauern gewählt, die uns von Hei-

ligenblut bis ins Maltatal führen soll. Ein ungewöhnlicher Auftakt auch deshalb, weil der erste Tag oben am Zittelhaus auf dem Gipfel des Sonnblicks endet. Erst seit drei Jahren hat die Hütte auch im Frühjahr zur Skitourenhochsaison geöffnet. Ein Verdienst von Andreas Haugsberger und Hermi Schmiderer aus Rauris, die seit genau dieser Zeit die traditionsreiche Hütte bewirtschaften. Worüber sich natürlich auch die Wetter-warte freuen, die gerne mal nach der Schicht auf ein Bier bei den Nachbarn vorbeischaun.

Zuvor muss das Wetter beobachtet werden. Zwar werden die Daten auto-matisch erhoben, doch untätig bleibt



Hermann Scheers Arbeit als Wetterwart auf dem Sonnblick ist manchmal ein einsamer Job. Doch wenn das benachbarte Zittelhaus geöffnet hat, dann sind es nur ein paar Meter bis zum Feierabendbier in der gemütlichen Stube.

man als Wetterwart nicht. „Dreimal täglich geben wir eine Klimameldung durch, alle drei Stunden eine Wettermeldung, dazu stündlich das Flugwetter“, fasst Hermann Scheer die Aufgaben zusammen, während draußen der Föhnsturm heult und den kompletten Neuschnee der letzten Tage verfrachtet. „Wir beobachten Wolken und Sicht sowie die Art und Menge des Niederschlags, wir schauen, ob es Lawinen gibt, und müssen regelmäßig die Technik und die Messgeräte warten.“ Alles kein Problem für Hermann, der den Logenplatz Sonnblick auch gern für Fotoaufnahmen nutzt und daraus faszinierende Zeitraffersequenzen zusammensetzt.

Spannend sind auch die Wetterextreme am Sonnblick. „Den bisher kältesten Tag des Winters hatten wir im Februar mit minus 26,7 Grad – bei 80 km/h Ostwind“, berichtet Hermann und blickt auf die aktuellen Daten und die Vorhersage. „Letzte Nacht hatten wir Windböen bis 99 km/h, momentan bläst es immer noch in der Spitze um die 80 km/h.

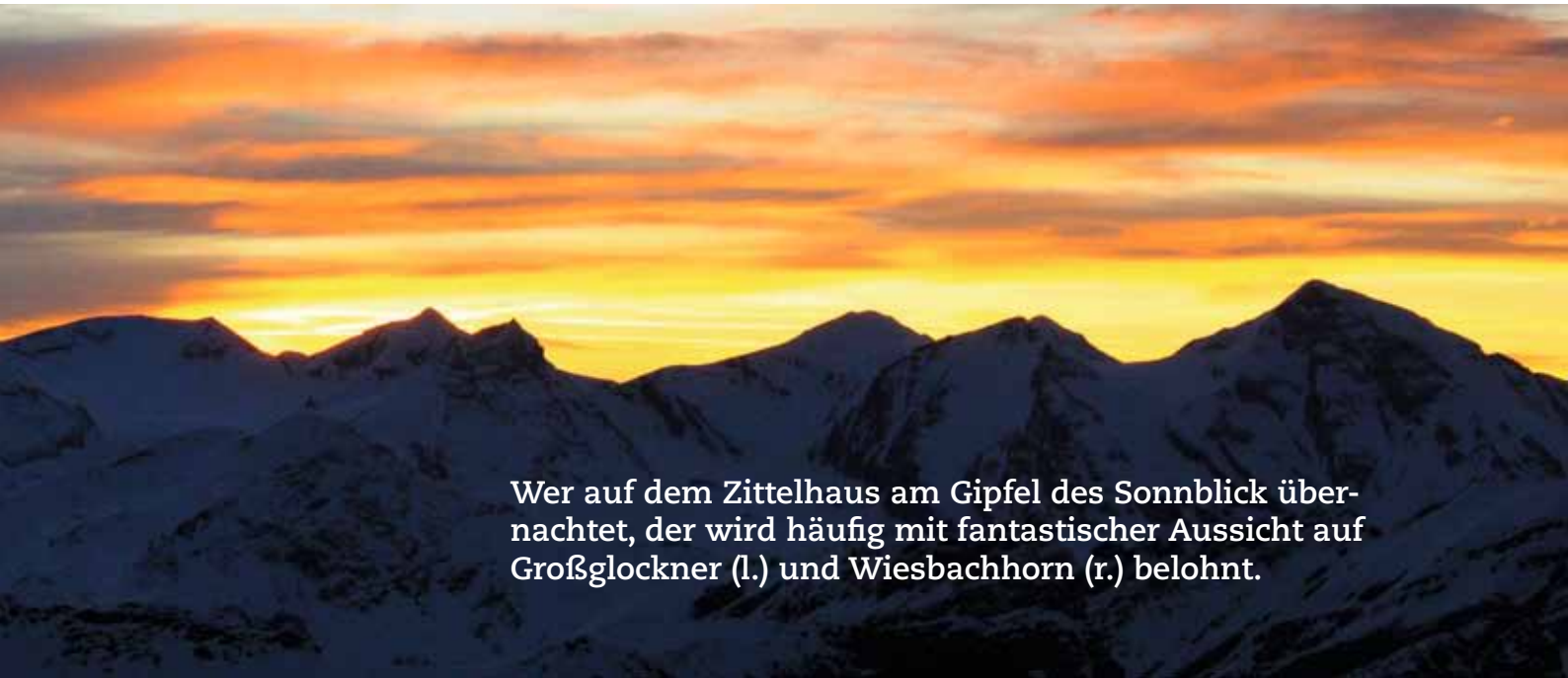
Der Sommer 2012 brachte dem Sonnblick einen neuen Allzeitrekord: Am 30. Juni wurden 15,3 Grad gemessen.

Gleichzeitig wird es deutlich wärmer: Heute stieg die Temperatur bereits auf fünf Grad plus, und für morgen sind 13

Grad angekündigt.“ Kaum zu glauben, eine Hitzewelle Ende April und damit ein erster Vorgeschmack auf den nahenden Sommer 2012, der auf dem Sonnblick einen neuen Allzeitrekord bringen sollte: Am 30. Juni 2012 wurden 15,3 Grad gemessen.

Während wir uns über die Schneequalität Gedanken machen, sorgt sich Hermann viel mehr um den Wind. Schließlich wartet im Tal die Ablösung, die nur kommen kann, wenn der Wind abflaut: „Die Materialseilbahn darf nur bei Windgeschwindigkeiten unter 40 km/h fahren. Es kam schon vor, dass ein Kollege einen ganzen Monat auf dem Sonnblick verbringen musste, da die Böen zu stark waren und die Seilbahn nicht fahren konnte.“

Auch für Hüttenwirtin Hermi wäre zu starker Wind ungünstig, schließlich wird das Trinkwasser für das Zittelhaus mit der Materialseilbahn heraufgebracht. Und sie braucht Nachschub,



Wer auf dem Zittelhaus am Gipfel des Sonnblick übernachtet, der wird häufig mit fantastischer Aussicht auf Großglockner (l.) und Wiesbachhorn (r.) belohnt.

schließlich sollen die nächsten Tage schön werden mit entsprechendem Andrang auf dem Sonnblick. Bis auf ausreichend Wasser fehlt es am Zittelhaus an nichts. Die Stube mit ihrem Kachelofen

»Du bist hier oben freier. Hierher kommen Leute, die den Alltag zurücklassen und glücklich sind, ein Ziel erreicht zu haben.«

ist urgemütlich, die Lager und Betten sind perfekt, und die Aussicht auf die weiße Flanke des Hocharn – sicher eines der schönsten Skitourenziele der Ostalpen – oder die Glocknergruppe ist fantastisch. Besonders eindrucksvoll ist es, im Zittelhaus zu übernachten und den Sonnenunter- und -aufgang zu erleben. Der Sonnblick ist ein einmaliger Platz, das weiß auch Hermi, die das Leben als Hüttenwirtin schätzt: „Du bist hier oben freier. Hierher kommen Leute, die den Alltag zurücklassen und glücklich sind, ein Ziel erreicht zu haben.“ Die Probleme mit dem Wasser helfen dabei nur, die Annehmlichkeiten des Lebens im Tal wieder zu schätzen: „Es ist geradezu ein Luxus, wenn man unten nur den Hahn aufdrehen muss und Trinkwasser kommt.“

Der Wind hat sich über Nacht gelegt. Getreu dem Motto von Hüttenwirtin Hermi „Jeder, der in die Hütte reingeh, soll sie zufrieden wieder verlassen“ brechen wir auf in einen strahlend schönen Frühlingstag, der das Zeug zum Sommertag hat. Davon merken wir aller-

dings noch nichts. Der Schnee und die alten Spuren sind leicht angefroren, entsprechend ruppig ist die Abfahrt im übelsten Bruchharsch Richtung Goldbergkees. Ein kurzes Steilstück führt am östlichen Rand hinunter auf den unteren Gletscherrest, dann geht es schon wieder bergauf. Während wir die Felle für den kurzen Gegenanstieg in die Niedere Scharte anlegen, steigen gegenüber die ersten Tourengeher an der Rojacher Hütte vorbei Richtung Sonnblick auf. So wie es aussieht, werden es auch an diesem traumhaften Tourentag wieder über hundert sein ...

Auf die Niedere Scharte geht niemand, das Schareck als Skitourenziel ist seit dem Bau der Lifte uninteressant. Für uns nicht, denn der Berg ist Startpunkt für eine sportliche Abfahrt über teils steile Hänge nach Sportgastein – und der Gipfel trotz Liftnähe immer noch lohnend. Nach dem Aufstieg durch das Skigebiet lässt man auf dem kurzen, recht fotogenen Grat zum höchsten Punkt den Trubel hinter sich und genießt vom Kreuz den großartigen Rundblick. Gegenüber ragt der Sonnblick auf, im Osten erkennt man bereits Ankogel und Hochalmspitze, die Ziele der nächsten Tage. Dann beginnt die Abfahrt, die unter der Baumbachspitze vorbei zu schön kupierten Osthängen führt, über die man in weiten Schwüngen hinunterzieht auf das Schlapperebenkees.

Über eine Steilstufe erreicht man die weiten Böden des Schlapperebenkars, über dem sich die grandiose Nordostflanke des Scharecks erhebt – bei sicheren Schneeverhältnissen eine knackige Steilabfahrt. Heute ist es dafür viel zu warm, der Schnee ist längst nass und tiefgründig. Im schweren Sulzschnee nähern wir uns den Steilabbrüchen des Oberen Burgstalls, durch die es nur eine

Abfahrtsmöglichkeit gibt. Eine bis zu 45 Grad steile Rinne gewährt den Durchschlupf zu den schönen Schlusshängen. Nach rund 1500 Höhenmetern schwingen wir bei der Talstation der Lifte von Sportgastein ab und genießen den Blick zurück auf die wirklich beeindruckende Abfahrt – mehr Skierlebnis geht kaum.

Damit ist dieser Tourentag abgehakt, weiter geht es mit Bus und Bahn auf die Alpensüdseite nach Mallnitz. Der traditionsreiche Wintersportort wirkt auf den ersten Blick fast etwas verschlafen, vor allem im Vergleich zu den großen Skistationen Österreichs. Das war früher anders: Ab 1910 fanden regelmäßig Schulsikurse statt, 1926 eröffnete die





erste Skischule Kärntens, in den 1930er Jahren wurden bereits österreichische Skimeisterschaften ausgetragen, 1950 errichtete man auf der Häuslalm einen der ersten Sessellifte Kärntens, und ab 1966 fuhr die Ankogelbahn. Die frühe Karriere hatte einen einfachen Grund: Mallnitz ist extrem schneesicher und seit 1908 mit der Eisenbahn bequem zu erreichen. Mit der Eröffnung des Tauern隧nells rückte der kleine Ort am Alpenhauptkamm von einem Tag auf den anderen ins Zentrum des Eisenbahnnetzes und erlebte einen ungeahn-

Immer weiter: In der Niederen Scharte blickt man zurück auf Sonnblick und Hocharn (o.); vor den Skibergsteigern liegen weitere Höhepunkte des „Tauerncross“ wie der Ankogel und die Übernachtung im gut ausgestatteten Winterraum der Osnabrücker Hütte (l.).

ten Aufschwung. Doch ein weiterer Ausbau des Skigebiets – geplant war die großräumige Erschließung des Tauernhauptkamms – scheiterte. Stattdessen wurde 1986 der Nationalpark Hohe Tauern ausgeweitet.

Mittlerweile haben andere Skiregionen Mallnitz den Rang abgelassen. Bleibt der Ankogel als Ziel für Skitourengeher, wobei die Hauptattraktion die rekordverdächtige Abfahrt durch das Anlauftal ist – für 300 Meter im Aufstieg wird man mit 1700 Höhenmetern Skigenuss belohnt. Der Gipfel selbst ist mit seinem steilen Gipfelaufbau eher anspruchsvoll und wird im Winter gar nicht so oft bestiegen. Noch weniger Bergsteiger balancieren anschließend über den exponierten Grat, der im Winter deutlich leichter ist als im Sommer, und fahren zum Kleinelendkees ab. Hier warten grandio-

se Skihänge in einer Breite und Ausdehnung, die ihresgleichen suchen. So weit die Theorie; bei uns hat der Sturm ganze Arbeit geleistet, statt Firn gibt es nur

Früher war Mallnitz eine angesagte Skistation, mittlerweile haben andere Skiregionen Mallnitz längst den Rang abgelassen.

ruppige Schneeverwehungen, so dass wir auf 2950 Metern die Ausfahrt nach Süden nehmen. Eine gute Entscheidung, südseitig treffen wir auf perfekten Firn. Wie Kies rauscht der Schnee nach jedem

Schwung über die in der Sonne glänzende Harschschicht, das einzige Geräusch in einer sonst menschenleeren, einsamen Schneewüste. Mit Blick auf die markante Hochalmspitzgruppe ziehen wir unsere Schwünge in den Traumfirn, schießen mit Schwung über die Ebene beim Pleßnitzsee und folgen vorsichtig

Aus dem Kamin aufsteigende Rauchschwaden signalisieren, dass die Küche heute doch nicht kalt bleibt.

dem Sommerweg, der neben einem Wasserfall in eine steile Flanke führt. Eine kurze, bei ungünstigen Verhältnissen lawinengefährdete Stelle, ehe es über problemlose Hänge hinunter zur Osnabrücker Hütte geht.

Wer die Hütte vom Sommer kennt und von den Wirtsleuten Anneliese Fleißner und Herbert Unterweger bestens umsorgt wurde, der wird es bedauern, dass im Winter nur der Winterraum offen ist. Doch der hat alles, was man braucht: Tisch, Kerzen, Ofen, Holz und ein paar Lager mit Decken. Der Luxus schaut hier anders aus: Im Großelendtal ist man gefühlt eine Ewigkeit von der Zivilisation entfernt, das Handy sucht schon seit Stunden vergeblich nach einem Sendemast. Beim Sonnenbad vor der Hütte mit Blick auf die garantiert unverspurten Hänge ringsum und den eleganten Großelendkopf über dem gleichnamigen Gletscher kommt man zwangsläufig zur Ruhe, und die aus dem Kamin aufsteigenden Rauchschwaden signalisieren, dass die Küche heute doch nicht kalt bleibt. Für die einzige Unterbrechung beim Dösen sorgt das Schneeschmelzen – der Topf will immer wieder gefüllt werden, um ausreichend Wasser für Suppe und Tee zu bekommen.

Wir gehen abends früh zu Bett und sind am nächsten Morgen ausgeschlafen

Eine traumhafte Kulisse für eine Frühjahrs-Skihochtour – doch weit und breit keine Menschenseele. Die ausladenden Firnhänge bei der Abfahrt vom Ankogel über das Kleinelendkees genießen Autor und Bergführer ganz alleine (l.), und auch den Ausblick auf die Hochalmspitze (r.) müssen sie mit niemandem teilen.

und voller Tatendrang: Es gilt der Hochalmspitze! Der Tag könnte gut beginnen, wäre da nicht das Wetter. Alles grau in grau, die Gipfel dicht verhüllt. Wir stecken alle Hoffnung in den Wind, der zwar die Wolken gebracht hat, sie aber vielleicht auch genauso schnell wieder vertreiben wird. Der oberhalb der ehemaligen Seitenmoräne des Großelendkees kurzzeitig sehr steile, sonst eher gemütliche Anstieg führt über schöne Hänge unter die Preimlscharte, zu der eine kurze Schneerinne hinaufzieht. Oben gäbe es einen Szenenwechsel der Superlative. Doch der erwartete Blick nach Süden mit den weiten Gletscherhängen des Hochalmkees versackt im Einheitsgrau. Bei guter Sicht könnte man von hier fast den Gipfel sehen, wobei der höchste Punkt nur über einen kurzen, exponierten Grat zu erreichen ist. Doch so weit kommen wir gar nicht, mit jedem Meter bergauf wird die Sicht schlechter und der Wind stärker. Umkehren heißt die einzig vernünftige Option, schließlich hat sich das Wetter seit dem Aufbruch stetig verschlechtert.

Wie zum Hohn reißt bei der Abfahrt über das Hochalmkees der Himmel auf, immer größer werden die blauen Flecken – die Alpensüdseite ist wieder einmal wetterbegünstigt. Im Winter 2012



# Panorama**info**

## Durch die östlichen Hohen Tauern

### ANREISE

Mit der Bahn (bahn.de) über Bad Gastein nach Mallnitz, mit dem Bus in den Ort.

Mit dem Auto über Salzburg und Bischofshofen ins Gasteiner Tal und ab Bockstein mit der Autoschleuse Tauernbahn (oebb.at) nach Mallnitz.

### TRANSFER

Mallnitz, mit Auto und Bahn gut zu erreichen, bietet sich als Ausgangspunkt an. Von hier fährt morgens ein Skibus nach Heiligenblut, hier kann man Steigeisen und Schlafsack deponieren, die man erst auf der zweiten Hälfte der Durchquerung benötigt. Vom Endpunkt Maltatal am besten mit dem HPV-Anruftaxi (mobil 0043/(0)664/127 85 79, hpv-eni.at) zurück nach Mallnitz.

### ANFORDERUNG

Speziell auf der zweiten Hälfte anspruchsvolle Durchquerung in völliger Einsamkeit, für die man unbedingt gute Wetter- und Sichtverhältnisse benötigt. Komplette Gletscherausrüstung, Harscheisen und Steigeisen erforderlich. Für den Winterraum der Osnabrücker Hütte Verpflegung und Schlafsack mitnehmen, Decken, Holz, Geschirr und Ofen sind vorhanden. Kein Handyempfang zwischen Ankogel und Hochalmspitze! Lawinengefährdet ist vor allem die Abfahrt vom Schareck nach Sportgastein; alternativ mit der Mölltaler Gletscherbahn nach Innerfragant und mit dem Skibus nach Mallnitz. Beste Zeit: Anfang März bis Mitte April.

### UNTERKUNFT

In Mallnitz die Hotels Sonnenhof, ☒ sonnenhof.at, und Eggerhof, ☒ eggerhof.mallnitz.at, in Heiligenblut die Pension Bergkristall, ☒ bergkristall-heiligenblut.at, die auch nach Ende der Skisaison geöffnet hat.

### HÜTTEN

► Zittelhaus (3106 m, OeAV-Sektion Rauris), bewirtschaftet Anfang März bis Mitte Mai, mobil 0043/(0)664/141 30 70, ☒ zittelhaus.at

► Osnabrücker Hütte (2022 m, DAV-Sektion Osnabrück), offener Winterraum, ☒ osnabrueckerhuette.at

### ETAPPEN

**1. TAG:** Heiligenblut (1291 m) – mit dem Taxi (Tel.: 0043/(0)664/383 63 11, taxi-fleissner.info) auf der Glocknerstraße zur ersten Kehre und je nach Schnee ins Kleinfleißtal (spart etwa 3 km) – Hoher Sonnblick (3106 m); 4 Std. (ohne Taxi plus 1 Std.)

**2. TAG:** Hoher Sonnblick – Goldbergkees – Niedere Scharte (2695 m) – Schareck (3122 m) – Schlapperebenkees – Sportgastein (1575 m); mit dem Skibus (alternativ Taxi Rudigier, mobil 0043/(0)6432/66 11, gasteintaxi.com) nach Bad Gastein, mit dem Zug nach Mallnitz; 4–5 Std. (ohne Transfer)

**3. TAG:** Mallnitz – mit der Ankogelbahn (ankogel-ski.at) zur Bergstation (2636 m) – Ankogel (3250 m) – Kleinelendkees – Pleßnitzsee – Osnabrücker Hütte (2022 m); 4 ½ Std.

**4. TAG:** Osnabrücker Hütte – Preimlscharte – Hochalmkees – Hochalmspitze (3360 m) – Hochalmkees – Almhütte – Maltatal (1180 m); 6 ½ – 7 ½ Std.

### VARIANTE

Wer in Sportgastein nächtigt (Nassfeldalm, nassfeldalm.com), kann die Tour verlängern und über die Hagener Hütte nach Mallnitz wechseln (ab Stockerhütte bzw. bei wenig Schnee ab Jamnigalm mit dem HPV-Anruftaxi nach Mallnitz).

### KARTEN

Alpenvereinskarten 1:25.000, Blatt 42/Sonnblick und Blatt 44/Hochalmspitze–Ankogel.

### INFO UND BERGFÜHRER

Hohe Tauern – die Nationalpark-Region in Kärnten, Tel.: 0043/(0)4824/27 00, ☒ nationalpark-hohetauern.at



war das besonders deutlich ausgeprägt: Nördlich des Hauptkamms fielen Rekordschneemengen, südseitig kam nichts an. Gestern am Ankogel gab es noch mehr als genug Schnee, heute kommen sogar kurz Zweifel auf, ob wir die Steinwüste unterhalb des Gletschers ohne Skiabschnallen durchqueren können. Es geht, indem wir die Gräben geschickt ausnutzen.

Fast 2200 Höhenmeter misst die Abfahrt von der Tauernkönigin, die als skifahrerischer Höhepunkt der Skidurchquerung von Heiligenblut ins Maltatal eingeplant war – und bei normalen Schneeverhältnissen die Erwartungen wohl mehr als erfüllt. Heute fühlen wir uns dagegen mehr wie beim Geocaching, wobei wir auf der Suche nach Schnee sind. So wie sich Hermann Scheer auf dem Sonnblick über die Sonne freute, freuen wir uns über jeden Schneefleck, der die Abfahrt verlängert – und den Fußmarsch hinunter ins Maltatal verkürzt.



Der Anstieg zum Sonnblick, die Übernachtung auf dem Zittelhaus und die Abfahrt vom Schareck boten für Stefan Herbke (45) die Höhepunkte der ersten beiden Tage der Skidurchquerung und den passenden Vorgeschmack auf noch größere Erlebnisse an Ankogel und Hochalmspitze.

